

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten.“)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
**Pränumerations-Preise.**  
Für 1 Jahr: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,  
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,  
Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmte Sendungen,  
mit Ausnahme v. Inseraten, Pränumerations- u. Inserations-  
gebühren sind an die Redaction portofrei einzuenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121.

Redaction:

Hotel „Rose“ Nr. 19, 2. Stock.

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Gausenlein & Wegler  
Wien, Wallfischgasse 10, Hamburg, Berlin, Leipzig,  
Frankfurt a. M., Basel, A. Döppelt, Wokelle in Wien.

**Inserations-Gebühr:**

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige  
15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlau-  
fende Weltzeile inklusive der Stempelgebühren von 30 kr.  
Ausfälle in allen Richtungen werden bereitwilligst ersetzt.

## „Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit!“

Oedenburg, 23. Februar 1876.

„Freiheit — Gleichheit — Brüderlichkeit!“ Das war der Wahlspruch des französischen Volkes zur Zeit seiner ersten Revolution, er blieb es seitdem bei jedem Umsturz der Throne bis zu Carl X. und Napoleon III. und jetzt, da der gegenwärtige Präsident der Republik, der Marschall Mac-Mahon heimlich intrigirte um die Freiheit der souveränen Nation zu untergraben, hat die Letztere der Welt abermals ein eklatantes Schauspiel geboten, das ihr die Bewunderung und Sympathie aller wahren Volksfreunde erobern muß. Unter der Devise: „Freiheit, Gleichheit Brüderlichkeit“ hat das republikanische Prinzip in Frankreich einen glänzenden Sieg errufen. Der Strom des Volkswillens hat mit unwiderstehlicher Macht das Eis der monarchistischen Reaction gebrochen und hinweggespült, die starre Decke, welche über Frankreich gebreitet war, ist in haltlose Schollen aufgelöst worden, welche unter den warmen Strahlen der weithin leuchtenden Freiheitssonne in Nichts zerfließen.

Von den für die Deputirtenkammer festgesetzten 532 Abgeordneten sind bisher schon 300 Republikaner und bloß 130 Vertreter aller monarchistischen Richtungen endgiltig gewählt. Ein kleiner Bruchtheil der bisher Gewählten gehört der farblosen Mischgattung der sogenannten „Konstitutionellen“ an.

Schon nach den bisherigen endgiltigen Resultaten verfiel sonach die Republikaner über eine entschiedene Majorität von 68 Stimmen. Dieselbe wird indeß zeitweilig auch durch die Stimmen der Konstitutionellen verstärkt werden. Ueberdies rechnet man von den noch vorzunehmenden engeren Wahlen auf einen Zuwachs von mindestens 40 Stimmen für die republikanische Partei, so daß diese in allen Verfassungs- und Freiheitsfragen in der überwältigenden Stärke von 340 gegen 192 Stimmen in der Deputirtenkammer auftreten wird. Da nun auch der Senat eine ansehnliche republikanische Majorität enthält, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der Bestand der Republik auf legalem Wege unmöglich mit Erfolg angefochten werden kann.

Dem gewaltigen Minister Mac-Mahon wird es höchlichst überrascht haben, daß er — obgleich ihm

der ganze, gewichtige Regierungsapparat zur Verfügung steht, obgleich er sich fast auf die gesammte Armee stützen kann — dennoch einen vierfachen Durchfall erlitten hat. Sämmtliche Koryphäen der Republik erscheinen zwei- bis dreimal in die neue Deputirtenkammer gewählt, während der Marschall nicht einmal einen arm-seligen Sitz zu erobern vermochte. Der moralische Eindruck dieses Resultates muß in der That ein ungeheurer sein, wenn Buffet, der bisher so krampfhaft an dem Besitz der Macht festgehalten, sich nun endlich unter dem Gewicht der Ereignisse beugt und dem Staatsoberhaupt seine Demission einreicht. Eine offizielle Depesche legt uns von diesem Schritte des leitenden Ministers in Kenntniß, dessen Hinrichtung der „Temps“ als eine Sache der einfachen Gerechtigkeit bezeichnet, obgleich der geistesarme Mac-Mahon noch immer nicht die neue Lage anerkennen will, und durch sein Schwanken den ganzen Widerwillen verräth, welchen er gegen das republikanische Glaubensbekenntniß empfindet. Er veruchte — aber fruchtlos — Widerstand, indem er sich entschieden weigerte, Buffet zu entlassen.

Was thut das aber? da man nicht wohl annehmen kann, daß der ungelente und weder im Guten noch im Bösen eines kräftigen Entschlusses fähige Mac-Mahon sich etwa noch im letzten Momente zu einem brutalen Staatsstreich gegen die Republik aufraffen wolle, ist an dem schließlichen Ausfall seiner Entscheidung kaum mehr zu zweifeln. Der Marschall muß nachgeben oder selber zurücktreten. Das Letztere verbietet seine hochgradige Eitelkeit, gegen das Erstere sträuben sich sein persönlicher Stolz und seine reaktionäre Gesinnung. Die Wahl ist bitter, aber für Mac-Mahon außer aller Frage. Der „loyale Bayard“ wird bleiben und das innere Sedan eben so gut vermeiden, wie er die Kapitulation vor den Preußen überdauert hat. Das französische Volk jedoch, das sich durch seine Bräutlichkeit von dem Schlage, den ihm Preußen versetzt, erholt hat, das seine Freiheit über Alles liebt und in Bezug auf Patriotismus eine bewunderungswürdige Gleichheit der Gesinnungen zeigt: dieses französische Volk hat seine konfirirte Souveränität an sich genommen und es übt sie in achtungsgebietender Weise. Die Zeit der Verschwörungen ist vorüber, die Thronwerber haben ihre günstige Gelegenheit

verpaßt. Kein Kreuzzug und kein Mönchsgebet bringt mehr den fünften Heinrich, keine Intrigue bringt die schlaue Orleans, kein Attentat mit dem Todtschläger den jungen Bonaparte sobald in die Tuilerien zurück. Das Parlament und der Senat Frankreichs sind beide eminent republikanisch zusammengesetzt, die ungeheure Mehrheit der Nation steht eng geschaart hinter der Vertretung, bereit, jeden Angriff auf Recht und Freiheit nicht nur kraftvoll abzuwehren, sondern auch nach Gebühr zu strafen. Die Broglie und Buffet, welche sich noch vor kurzem schmeichelten, demnächst die Verfassung mitkammt der ganzen republikanischen Staatsform zu Tode zu „revidiren“, sie haben ihre perfide Rolle zu Ende gespielt und müssen unter Pfeifen und Hohngelächter von der Bühne verschwinden.

Der Sieg der Republik ist, wie der „Temps“ sehr richtig bemerkt, auch ein Sieg des gesunden Menschenverstandes und des erleuchteten Patriotismus.

Es ist ein „Sieg des gesunden Menschenverstandes und des erleuchteten Patriotismus“ insofern, als bei der heftigen Zwiethracht der monarchistischen Parteien Frankreichs die republikanische Staatsform die einzige ist, welche Frankreich Frieden im Innern und eine einheitliche starke Regierung sichert; weil die gemäßigten, von Thiers und Gambetta so glänzend inszenirte Republik allein die Gewähr dafür bietet, daß von Frankreich aus der europäische Friede nicht gestört werden wird. Welche Dynastie immer auf den Thron eines monarchisch restaurirten Frankreich gelangen würde, sei es die der Orleans, sei es die der Bourbonnen oder Napoleoniden, jede hätte den Versuch unternommen, die Wurzeln des neugepflanzten Thrones mit dem Blute eines glücklich geführten Revandekrieges zu befeuchten und triebkräftig zu machen. Die Republik allein hat diesen Ehrgeiz nicht, darf ihn nicht haben, weil sie sonst den Militarismus heraufbeschwören, ihre eigenen Mörder dinsten müßte.

Und deshalb allein, eigens im Hinblick darauf, daß die Republik in Frankreich als eine dauernde Bürgschaft des europäischen Friedens betrachtet werden muß, begrüßen wir den Sieg der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

## Jeuissebon.

Von Stufe zu Stufe.

Eine Skizze aus dem Leben.

Joltán gehörte zu den ältesten Adelsfamilien des Komitates lernte im Gymnasium — Nichts, und studierte an der Rechtsakademie zu Preshburg mit seltenem Fleiß und ungewöhnlicher Ausdauer das edle „Färbel“, „Macao“ und „Kaschi-Waschi“, trank an einem Wochentage mehr als der beste Jurist beim Festcommers, und arbeitete mit großer Hingebung an einer Versatzettel-Sammlung. Was Wunder, daß sich unser Feld zur Zeit der Rigorosen so gut vorbereitet fand, daß er das Professoren-collegium als competentes Forum zur Beurtheilung seiner juristischen Kenntnisse nicht anerkennen konnte, und daher auch ohne Rigorosen in seine heimathlichen Gefilde zurückkehrte, um dort das Licht seiner allerdings sehr mangelhaften Jurisprudenz leuchten zu lassen.

Das war noch in der guten alten Zeit.

Papa war Oberstblichrichter und Ferri-Váci Vicegespan; was war natürlicher, als daß unser Freund Vizenotár wurde, in dieser seiner Eigenschaft Välle arrangirte, das Theater protegirte und, um sich einen festen Namenszug anzueignen, freie Stunden mit dem Unterzeichnen einer respectablen Masse Wechsell ausfüllte.

Da kam die Revolution; unser Vizenotár konnte nicht zur Fahne eilen, denn er mußte zu Hause am Stammbute der M. eine alte Mutter und den auch nicht mehr jungen Vater vor etwaigen Coeventualitäten schützen, obwohl er sich in dieser edlen Mission durch zwei erwachsene Brüder hätte suppliren lassen können, aber nicht jedes Menschen Nase verträgt den Pulvergeruch und . . . unser Joltán war ein guter Sohn.

Nach einer Reihe von Jahren, die Revolution war längst vorüber, das Wachliche System hatte der neuen Aera weichen müssen — finden wir den Ex-Comitatenfer als Oberhaupt einer schon zahlreichen Familie

auf dem Siege seiner Ahnen. Es war dies einst ein schöner, musterhaft instruirter Herrschaft; die äußere mächtige Fagade, umrahmt von einer imponirenden Reihe uralter Pappeln, wurde durch ein stattliches Holzgeländer von der plebs misera streng abgetrennt, eine breite feste Steinbrücke führte in den weiten geräumigen Hof, in welchem auf glattgeschorenen Rasenplätzen „die jungen Herren“ ihre Ponys tummelten, und „das gnädige Fräulein“ unter Aufsicht des alten Janos ein Dreigespann en miniature im Galopp den breiten Kiesweg entlang kutschirte. Im Stalle stampften zwei prächtige Viererzüge, ein Vollblutrenner für den Herrn und ein geduldiger alter Schimmel für die „Mama“, so hieß die Gutsfrau im ganzen Hottel. Sorglich mit Strohddecken umhüllt, barg die Remise die zwar altmodische, nichtsdestoweniger reich mit Silber beschlagene Staatscarrosse, eine leichtere Pirutsche, Sago- und Kuttschierwagen von allen Formen. An der Wand die schönsten ungarischen Geschirre, Londoner Peitschen und Sättel von Schweinsleder. — Im zweiten Hofe der Kuhstall mit drei Schweizerinnen, dem Stolge der Hausfrau, und immer Jahr aus Jahr ein vier kleine Heerden Schweine in der Mast und Gänse und Truthühner, Enten, Fühner und Tauben so viel, so viel, daß der kleine Pesti, der dieselben oft zu zählen begonnen hatte, dieses arithmetische Problem endlich als unlösbar erklären mußte. Im Gampár lag noch im Frühjahr der vorjährige Weizen, die Kotarka bis zum Giebel mit Kultur gefüllt, und Alles, Keller und Boden, Küche und Kammer in richtigem Einklang. Das Haus immer voller Gäste, die Küche voll armer Weiber mit Töpfen und Keiner ging leer aus.

Jetzt! — o quae mutatio verum! — Ein ödes, leeres Anwesen blickt uns traurig entgegen, die abgeschundenen, seit urdenklichen Zeiten nicht getünchten Mauern erzählen uns eine lange, trübe Geschichte, die herrliche Aelle, der Reid aller Nachbarn, war zu Geld gemacht, das seriense Geländer theils im Feu verbrant, theils verschleppt, und statt der aristokratischen Steinbrücke

führt jetzt ein aus zwei Balken und lose darüber gelegten morschen Brettern bestehender Steg in den Hof! — ein Meer von Roth, in dem verwehrteste Rangen einen alten Schäferhund par force in einen Schubarren einspannen wollen. Im Stalle zwei magere Rosinanten und der im Hofe stehende, schon sehr defekte Leiterwagen bilden die Equipage des jetzigen Besitzers. In dem Besitzer selbst aber hätte Niemand den stottern Universitätsstudenten, den chevaleresken Vizenotár erkannt. — Der Mann hatte auch rasch gelebt und wahr früh alt geworden, das Vermögen war über und über mit Schulden belastet, der Credit vollständig erschöpft, und selbst Abraham, der aus dem einstigen Hausfrier ein behäbiger Kaufmann geworden und sich gegenüber der Herrschaft ein hübsches Haus gebaut hatte, dessen Reinlichkeit und Nettigkeit gar arg gegen das verwahrloste Herrenhaus abstach, selbst Abraham, der von dem jungen Herrn seinerzeit noch geduzt wurde, wie jeder andere „Unterthan“, und jetzt ganz familiär Abraham-Váci hieß, selbst Abraham-Váci mußte unendlich bedauern, nicht in der Lage zu sein, dem „gnädigen Herrn“ 50 fl. leihen zu können, welche dieser dringend benötigte, um den Bürgerball in M. besuchen zu können. — Denn wir sind unendlich herablassend geworden, wir haben mit der Vergangenheit gebrochen und wissen, daß wir auch das Botum jedes Schneiders und Bauern brauchen können, wenn er nur in der Congregation mitstimmt; wir wollen bei der nächsten Comitatswahl Stuhlrichter werden und folglich müssen wir populär werden. Aber wie populär werden ohne schwarzen Anzug? — oder wober einen schwarzen Anzug ohne fünfzig Gulden?! Zwischen Standesgenossen gibt es kein Göne, und es bleibt unserem Stuhlrichter in spe nichts übrig, als von einem benachbarten Gutsbesitzer und Verwandten den schwarzen Anzug zu borgen. Wir müssen es gleich im Vorhinein sagen, daß es weder dem schwarzen Anzug unseres Freundes, noch der aus alten Reminiscenzen zusammengesetzten Ballettoilette seiner Frau gelang, Joltán populär zu machen, aber nichtsdestoweniger wurde der bankerotte Grundherr

## Ueberschwemmungsberichte.

Für Budapest war der vorgestrige Tag der schreckensvollste. Seit früher Morgenstunde schwebte die Hauptstadt in der höchsten Gefahr. Dieselbe nahm von Stunde zu Stunde zu. Die Verheerungen sind entsetzlich gewesen und menschliche Hilfe vermochte nur wenig dagegen auszurichten. Unser Gewährsmann schreibt: „In der Neustadt stand das Wasser mehrere Fuß hoch und war die Kommunikation, selbst in den Morgenstunden schon, nur durch Röhren mehr möglich. Die Bewohner der Kellerräumlichkeiten dieser Gassen wurden ausquartiert und in die, in Stand gesetzten Schullokale untergebracht.“

In der Wasserstadt drang das Wasser an mehreren Stellen aus den Kanälen hervor. In mehreren Häusern in der Nähe der Königsdampfmühle drang bereits das Wasser ein, und steht 4—5 Zoll hoch; demzufolge wurden dieselben delegiert.

Der Kapuziner- und Döplerplatz standen um diese Zeit schon größtentheils unter Wasser. Auch hier wurden die Bewohner aus den Häusern ausquartiert.

Ueber die Wasserverhältnisse in den Stadtteilen des linksseitigen (Pester) Ufers lassen wir nachstehend ein Résumé folgen. Alle tiefer gelegenen Stadtteile stehen unter Wasser. Die Kaufleute mußten ihre Läden schließen und die bedrohten Waaren nach Thunlichter zu bergen suchen; die Delegierung der ebenerdig wohnenden Parteien griff allenthalben Platz, die Verwirrung war eine unbeschreibliche.

Auf einer großen Eischolle bemerkte man einen lebenden Menschen, der mit den, die Scholle überströmenden Wogen ringend um Hilfe schrie. In der Nähe der Hochstraße wurde er aber von den Wellen erfasst und ging unter, ohne gerettet werden zu können.

Bis Mittag waren vom linksseitigen hauptstädtischen Territorium nur die an den oberen Donaupartien gelegenen Teile vom Hochwasser überflutet.

Hier stehen auch sämtliche an der Neupesterstraße gelegenen Spiritusfabriken (Erste ungarische, Neupester und Friedenthal'sche) sowie die Fasz- und Holzsägesägefabrik mehrere Schuh hoch unter Wasser. Die hier ausquartierten Bewohner (ca. 23 Familien) wurden im Neugebäude untergebracht. Gestern Abend wurden auch sämtliches Material der Spiritusraffinerie aus den Stallungen fortgeschafft.

Der von der „Victoria“ Dampfmühle gegen die Neupester-Insel laufende Damm der Baugesellschaft wurde gestern überflutet. Am schlimmsten sah die Waiznergasse, die bekanntlich ziemlich tief liegt, aus und die dortigen Geschäftsleute mußten sämtlich ihre Handlungen räumen.

In der Raizenstadt konnte der Verkehr in den Theilen zwischen vom Hotel „Debrezin“, und dem unteren Theile des Hirschenplatzes, sowie zwischen dem Bruckbade und dem Donauufer nur mittelst Röhren bewerkstelligt werden, da das Wasser hier stellenweise schon 3—4 Schuh hoch war. Die freiwillige Feuerwehr mußte ihre dortige Wachtube verlassen, nachdem diese fast 1½ Schuh unter Wasser stand. Auch wurde schon die Delegierung der in diesem Theile liegenden und gefährdeten Häuser bewerkstelligt.

Sieben Häuser stürzten in der Neupester Waiznerstraße ein und so weit das Auge reicht wogte die Fluth. Die dort befindlichen zwei Mälzfabriken, drohten ebenfalls jeden Augenblick den Zusammenbruch. Bezüglich der einen erfolgte derselbe auch und hat sogar Menschenopfer gefordert.

In das Haus eines gewissen Zobel war um 2 Uhr nach Mitternacht das Wasser eingedrungen, sprengte die Kellerröhrung und fiel dessen schlafende Gattin mit dem Bette zusammen in den Keller. Nur mit vieler Mühe konnte man die Frau retten, und kaum waren die letzten Personen aus dem Hause, als dasselbe zusammenstürzte.

Die Neupester kleine Insel ist, so hoch vom Wasser überflutet, daß die Bäume nur bis zur Manneshöhe hervorragen. Von da an bis zur ersten „Spiritusraffinerie“ bildet das Wasser eine ununterbrochene Meeressfläche. Von manchen Häusern ragen nur die Dächer aus dem Wasser. Man zählt mehr als dreißig kleinere Häuser die das Element theils ganz hinweg riß oder

Stuhlrichter, der Obergespan ist ja sein Roma. Die Congregation wird da mit einer Virtuosität kommandirt, wie sie eben nur in „autonomen“ Comitaten zu finden ist. Genug an dem, unser Mann ward Stuhlrichter, denn er mußte Stuhlrichter werden, sonst hätte er fürwahr verhungern müssen.

Der Gehalt eines Stuhlrichters ist im Ganzen nicht groß, mit zwölfhundert Gulden kann man weder eine Equipage halten, noch Staat machen, Välle oder Diners geben, aber die Sporteln, die Accidenzen sind es, die Alles ermöglichen, die Themis hat verbundene Augen, also nicht viel Aufhebens gemacht, wenn ein Urtheil nicht ganz im Sinne des Gesetzes oder der Gerechtigkeit gefällt wird, — es war noch zur Zeit, da der Stuhlrichter auch Recht sprach — man muß leben und unser Mann hat eine zahlreiche Familie. — Und welcher glücklicher Zufall!, zum Jurassor dieses Bezirkes wird der Neffe des Stuhlrichters „gewählt“. Er ist zwar noch jung, die Antezedenzen der Beiden haben nichtsdestoweniger eine gewisse Ähnlichkeit, auch der Vater des Jurassors war Oberstuhlrichter, und auch dieser junge Mann kann kaum schreiben, braucht aber Geld, viel Geld.

(Schluß folgt.)

doch so stark beschädigt, daß sie unbewohnbar geworden sind. Die Neupester Spiritusraffinerie und die Gebäude der Faszfabrik und der Neustädter Asphaltunternehmung sind ebenfalls überflutet, im tiefsten Wasser steht aber die Hartmann'sche Maschinenfabrik, von welcher nur einige Dächer zu sehen sind.

Aus Altosen lauten die Berichte wo möglich noch schreckenerregender. Von allen Seiten drang das Wasser in die Gassen, in die Höfe, in die Wohnungen. Die Flucht der entsetzten Menschen aus ihren überflutheten Häusern nach den höher gelegenen Punkten der Stadt war eine schreckliche. Das Sammeln der Frauen und Kinder, das Sammeln der Mütter über ihre verlorene Habe, über das Unglück, das urplötzlich über sie hereinbrach, sogar das nackte Leben gefährdend — war herzzerreißend.

Altosen gleicht zum Theile einem gewaltigen Eisfeld, aus dem nur einige Rauchfänge und Dachspitzen als schwarze Punkte hervorragen. Die erwähnten Gemüsegärten sind in einer Höhe von zwei Klaftern überflutet. Die Keller der Altosener Hauptgasse sind bis zur Luchenhöhe mit Wasser gefüllt, von den Wohnungen jedoch sind nur jene überflutet, deren Fenster auf den Hof oder auf die Donau gehen. Die unglücklichen Bewohner der innundirten Theile Altosens fahren mit Röhren in die Höfe ihrer Häuser und suchen noch etwas von ihrer Habe zu retten — in der Regel vergebens. Was sie heute Morgens gerettet — gerettet auf der Flucht — war nur das Nothwendigste und am leichtesten Transportirbare. Das Elend ist groß.

Ein aus Komorn anlangendes Telegramm meldet, daß das Wasser dort alle Gassen füllt und die Stadt vollständig zu zerstören droht. Die Lage der Bewohner ist eine verzweifelte. Die Regierung hat Verfügung getroffen, daß den Bedrängten aus Wien und Preßburg Schiffe, Pontons, Lebensmittel und Dynamit, dieses zum Zwecke von Eisprengungen, zugeführt werde. Die Kluthen haben den Damm bei Kesz durchbrochen, in Folge dessen fiel das Wasser auf 20' 5". Die Eisstauung hält noch immer an. Die Gefahr wächst noch immer. Komorn ist nach allen Seiten hin von Wasser umschlossen.

Naab, 23. Februar. Größte Wassergefahr, die Schutzbämme drohen einzurücken, Sziget, die Wiener Vorstadt und Neufalu sind bereits überflutet. Getreidemagazine werden geräumt. Unsere Lage ist äußerst besorgnißerregend.

Szob, 23. Februar. 9 Uhr 30 Minuten. Der Eisstoß hat sich um 9 Uhr 15 Minuten in Bewegung gesetzt. Die Gefahr ist groß. Die Bevölkerung rettet ihre Habe. Der Regen fällt in Strömen.

Eine andere Depesche aus Komorn, 23. Februar sagt: Das Wasser wächst ununterbrochen und richtet entsetzliche Verheerungen an. Am linken Donauufer zerstört es ganze Dörfer. Wir sind von der ganzen Welt abgeschlossen. Wir bitten, behufs Sprengung der Eisstauungen aus Budapest einen Fachmann zu schicken, sonst geht der größte Theil der Stadt und des Komitats zu Grunde. (Ober-Inspektor Leitényi ist bereits nach Komorn abgereist.)

Gran, 23. Februar. 9 Uhr 45 Min. Wasserstand 21', steigend. Ein großer Theil unserer Stadt überflutet. Gefahr sehr groß.

## lokales.

\* Die Ueberschwemmungs-Gefahr von unserem Spitalbache kann als beseitigt betrachtet werden, obgleich die Uferbauten in den letzteren zwei Tagen sehr beschädigt worden sind. Von den Beckern nächst dem Schneidergarten von welchem noch ein großer Theil unter Wasser steht, dürfte der Humus größtentheils weggeschwemmt sein. — Der Verkehr auf der Naab-Debenburger Bahn ist noch immer eingestellt, der Schaden, welchen das Hochwasser verursacht hatte, ist ein bedeutender. In einigen Tagen dürfte die Verbindung hergestellt sein.

\* Die drei letzten Faschingstage wird man natürlich auch in unserer Stadt so heiter als möglich zu begehen suchen. Heute Sonntag ist um 7 Uhr Abends in unserem Theater die Reprise der Burlesken-Operette: „Daphne in der Unterwelt“ von Offenbach. Im kleinen Casinosaale „musikalische Akademie“ von der Musikgesellschaft der studierenden Jugend Debenburgs mit einem „Tanzchen“ zum Schluß. Außerdem Ball in der Turnhalle vom Gastwirthe Hrn. Joh. Bruckbauer, gegen 80 ft. Entree per Person, und unter Mitwirkung eines Theiles der Militärkapelle, arrangirt.

Montag zur gewöhnlichen Aufführungszeit im Theater das komische Märchen: „Wo steht der Teufel“ In den ebenerdigen Casino-Lokalitäten „Elite-Kränzchen“ von den jungen Herren unserer „haute finance“ das höchst distinguirt sein wird. Ferner ein kostümirtes Ball des hiesigen löblichen „Beamtenclubs“ im kleinen Casinosaale. Karten zu letzterem auf die Gallerie sind noch immer bei Hrn. v. Szobovics (Finanzdirektions-Gebäude) und Hrn. Dubina im Grundbuchsamt gegen 50 ft. per Person zu haben. Endlich findet im „Tägertarten“ ebenfalls ein geschlossener Gesellschaftsball statt.

Am Dienstag um 3 Uhr Nachmittags Kinder- und Vorstellung in unserem Theater, wobei „Rochus Pumpenriß“ aufgeführt werden und eine Verlosung hübscher Gewinngegenstände, darunter Dehlgemälde, gemalt und gratis gespendet von einem hier sehr bekannten, hochgestellten edelsinnigen Kunstmännchen, statt-

finden wird. Jeder Logenbesitzer erhält zu dieser Verlosung vier, jedes das Theater besuchende Kind ein Loos gratis. Abends um 7 Uhr wird eine neue komische Posse: „Die zwei Wasserlilien“ als Parodie auf die beiden Waisen im Theater gegeben.

xy. Dienstag den 29. Februar als am Faschings-Dienstag Abends 7 Uhr wird in der Turnhalle zum Schluß des Faschings das übliche Tanzvergnügen vom Turn-Feuerwehr-Verein veranstaltet. Entsprechend der in diesem Jahre veranstalteten Damenvereinsabende wird dieses Tanzvergnügen durchgeführt, und werden zu zahlreicher Theilnahme die p. t. Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Samstag den 4. März, Abends 8 Uhr findet im Bruckbauer'schen Saale der übliche Vereinsabend des Turn-Feuerwehr-Vereins statt.

Da in der im März abzuhaltenden Generalversammlung die Neuwahl des Ausschusses und die Neuwahl der Feuerwehrgarben, sowie der verschiedenen Comités durchgeführt werden soll, ist dieser Vereinsabend zur Abhaltung einer Wahlbesprechung bestimmt und werden deshalb die p. t. Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

\* Benefiz-Anzeige. Am nächsten Mittwoch, werden unsere Theaterfreunde mit einer interessanten Vorstellung zur Einnahme der verdienstvollen Schauspielerin Fräulein Nikolini überhäuft werden. Der Bruder der Benefiziantin nämlich, der vorzügliche Schauspieler und Operettensänger Herr Nikolini, vom Stadttheater zu Baden bei Wien, sowie der dortige Komiker Herr Deutsch werden hier aus Gefälligkeit für Fräulein Nikolini an diesem einen Abend und zwar — wenn nicht etwa unvorhergesehene Hindernisse eintreten — in den zwei komischen Titelrollen der lustigen Posse „Tricote und Gafotte“ auftreten. Herr Nikolini ist den Dedenburgern wohl bekannt. Vor mehreren Jahren hat er unter großem Beifalle hier gewirkt und sein Talent natürlich seitdem bedeutend an Leistungsfähigkeit zugenommen. Die Vorstellung wird mithin eine sehr beschwärgende werden.

\* Vom Fiaakerballe. Der am jüngstverfloffenen Mittwoch in unserer Turnhalle abgehaltene Fiaakerball ist recht hübsch ausgefallen. Der Ballsaal war geschmackvoll decorirt und strahlte im reichsten Lichterschmucke. Ein Theil der Militärkapelle des Großherzogs v. Baden 50. Infanterie-Regimentes besorgte in allgemein hochbedrückender Weise bis zum Morgen grauen die anregende Tanzmusik und das Fest war ebenso unterhaltend als gemüthlich. Der Besuch ist ein ungemein lebhafter gewesen, wir zählten in den Quadrillen mehr tanzende Paare als bei irgend einem der heuer in Dedenburg abgehaltenen Bälle (den kostümirten „Liederkrantz“-Ball ausgenommen). Die Festgeber machten sich sehr verdient um das Arrangement durch die musterhafte Aufrechterhaltung der Ordnung bis zum Schluß und sie erwiesen den zahlreich anwesenden Gästen so viel Höflichkeit und Zuorkommenheiten, daß sich Jedermann gleich ganz wohl und behaglich fühlen mußte. Unter den anwesenden Tänzerinnen gab es viele allerliebste, frische und rosige Gesichtchen zu bewundern und auch Hrn. Bruckbauer's Restauration leistete an Güte des Gebotenen, Angemessenheit der Preise und Aufmerksamkeit der Bedienung was nur irgend billiger Weise verlangt werden konnte. Den Damen wurden recht hübsche, zierliche Blumenbouquets gespendet und das Fest verlief ohne irgend welche Trübung für Alle auf das Verlegentlichste.

Am Fiaakerballe ist in der Turnhalle ein Ohrgehänge gefunden worden. Dasselbe ist beim Vereinsdiener des Turn-Feuerwehr-Vereins zu erfragen.

\* Verjuchter Gattenmord. Ein Bauer von St. Georgen nächst Eisenstadt hat vor einigen Tagen seine Gattin zu ermorden versucht. Er schoß einen Revolver gegen dieselbe ab und verletzte sie lebensgefährlich am Kopfe. Durch die Detonation aufmerksam gemacht drangen seine Nachbarn bei ihm ein und schützten die Angegriffene vor weiteren Mißhandlungen, indem sie den Uebelthäter festnahmen und der Behörde überlieferten. Anfangs war man der Ansicht der Mörder habe in einem Anfall von Geistesverwirrung den Schuß abgefeuert, doch stellte sich inzwischen hereraus, daß nur Feindseligkeit gegen das arme Opfer ehehlichen Zerwürfnisses das Attentat herbeigeführt habe. Der Schuldige ist bereits dem hiesigen löblichen Bezirksgerichte zur Bestrafung übergeben worden.

\* Eine zweite Spakassja soll, wie uns aus dem Nachbarstädtchen Güns mitgetheilt wird, daselbst in gewissen Denewald'schen Hause, am Marktplatz, errichtet werden. Es lebe die Konkurrenz!

## Tagesneuigkeiten.

○ Kaiserin Elisabeth. Vor einigen Tagen ist an das Hofstallamt in Wien der Auftrag ergangen; daß sämtliche Leibreitpferde ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth nach England zu senden. Nunmehr erhalten wir die authentische Mittheilung, daß die Kaiserin sich schon in den ersten Tagen des nächsten Monats nach England begibt, und zwar ebensoviele von ihrer dort weilenden Schwester, der Königin von Neapel, einen Besuch abzustatten, als auch zur Einlösung des vorjährigen Verprechens, einigen Tagen auf den Gütern englischer Aristokraten einzuwohnen.

○ Eine Fabrik in Flammen. Ein Telegramm aus Tannwald meldet, daß daselbst die Baumwoll-Spinnfabrik, das älteste Etablissement dieser Gegend, ein Raub der Flammen geworden sei. Vierhundert Arbeiter wurden durch die Katastrophe brodtlos! Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren. Die Nebengebäude mit den Vorräthen wurden gerettet;

der Affesuranzbetrag beläuft sich auf 424,000 fl. Betheiligt erscheinen die Riunione Adriatica, der „Phönix“, die Assicurazioni Generali und eine Pester Versicherungs-Anstalt.

† Ministerwechsel. Sr. Majestät der König hat die Demission des bisherigen Ministers für Kroatien, Grafen Peter Pejačević, genehmigt und über Vorschlag des Herrn Minister-Präsidenten Koloman Tissa den Herrn Koloman von Bedeković (dessen Besuch in Dedenburg wir vor einiger Zeit gemeldet haben, Sr. Excellenz war beim „König von Ungarn“ abgestiegen) zum kroatischen Minister ernannt. Koloman Bedeković hat bereits den Eid in die Hände Sr. Majestät gelegt.

† Schwarze in. Ueber den Biharer Komitats-Waizenquell zirkuliren seit einiger Zeit sonderbare Gerüchte. Seit 1868 (!) sollen die Posteingänge und die Ersuchsschreiben der Gerichte nicht einregistrirt worden sein und über viele Senatssitzungen wurde gar kein Protokoll aufgenommen. Einstweilen wurde der Einreichungs-Protokoll vom Amte suspendirt und eine Untersuchungskommission, mit dem Vicegupan an der Spitze, entliehet.

† Die Equipirungsreform in der Armee wird bereits durchgeführt; dieselbe besteht bekanntlich darin, daß die gesammten Kavallerie- und Infanterieregimenter gleiche Aufschläge und Unterscheidungsnummern an den Ähjel-Plappen und Rockknöpfen erhalten.

### Publicationen aus der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer.

#### Rundmachung.

Das k. k. u. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat mit Erlaß dto. Budapest den 11. d. B. 146 nachfolgendes zu verordnen besunden:

Es liegt in der internationalen Natur des neuen Maßes, daß künftighin nur jene Maßeinheiten auch in den Ländern der ungarischen Krone bei den statistischen Ausweisen oder im Handel bei Festsetzung der Preise der einzelnen Artikel angewendet werden können, die in anderen Ländern diesfalls angenommen wurden. Noch wichtiger aber als dies ist die dezimale Natur des neuen Maßsystems, was durch die Einfachheit der Rechnung demselben einen Vortheil über alle anderen Maßsysteme sichert, und was erheischt, daß nur solche Einheiten als Basis der Berechnung genommen werden, in denen die Grundeinheit 1., 10., 100., 1000-mal enthalten ist. Alle von diesem Gesetze abweichenden Vereinbarungen haben nur einen provisorischen Charakter und sind früher oder später genöthigt, den Anforderungen des Dezimalsystems Raum zu geben.

Von dieser Ueberzeugung wurde auch die Budapest Waaren- und Effecten-Börse geleitet, als sie jüngst der Forderung des Dezimalsystems sich fügend, ihre Usancen abänderte.

Demgemäß ist für Flüssigkeiten und trockene Gegenstände, die mit Hohlmaß gemessen werden, im Großen das Hektoliter, im Kleinen das Liter als Einheit zu wählen.

Bei jenen Gegenständen, die gewogen werden, sind u. zw. bei Schiffsladungen 1000 K. oder Tonne, beim Verlaufe im Großen 100 K. oder Meterzentner, beim Verkauf im Kleinen das Kilogramm zu benutzen.

Die Benennung „Meterzentner“ kommt im Gesetze zwar nicht vor, wird aber gewiß zur Geltung gelangen, wenn der bisherige Wiener- und Zollzentner im Verkehre nicht mehr gebraucht werden wird, denn es ist dies wahrhaft nothwendig. Es wird zwar das Kilogramm selbst bei Festsetzung sehr großer Gewichte, wie z. B. bei den Eisenbahn- und Dampfschiff-Ladungen verwendet, doch ist es leicht, die Kilogramm auf Meterzentner zu reduzieren.

Beim Verkauf des Brennholzes im Großen ist — welche Länge die Scheiter immer haben mögen — das Kubikmeter als Einheit zu benutzen.

Anstreitig sind das Hektoliter und 100 Kr. zur unmittelbaren Messung sehr große Maße. Es handelt sich aber nicht darum, daß wir mit diesen messen, sondern daß unsere Berechnung, d. i. die Preise der einzelnen Waaren auf ein Hektoliter oder 100 K. gestellt, Gegenstand des Handels sei, weil dies die Preisberechnung kleinerer Quantitäten sehr erleichtert. Eine Analogie hiesfür ist auch in dem alten Maße enthalten. Der Kübel z. B. der in der Gegend von Debrecin üblich war, war in jenem Meßapparat nicht vorhanden, mit welchem das Getreide gemessen worden wäre, weil als Meßapparat der Schffel verwendet wurde, der Kübel jedoch war eine Berechnungseinheit, nach welcher der Handel geschlossen wurde.

Es ist daher die Benützung anderer Einheiten als des Kubikmeters, Hektoliters, 100 K. und 1 Kilogrammes bei dem Marktverkehre nicht zu empfehlen.

Eine jede andere Festsetzung würde eine neue Scheidewand zwischen dem in- und ausländischen Verkehre ziehen und ist demnach um jeden Preis zu vermeiden.

Dedenburg, am 24. Jänner 1876.

Vom Präsidium der Dedenburger Handels- und Gewerbe-Kammer.

#### Einladung

zu der Montag den 28. Februar 1876 um 4 Uhr Nachmittags im Sitzungsjaale der Handels- und Ge-

werbe-Kammer (Casinogebäude II. Stock) abzuhalten den Plenarsitzung. — Dedenburg, den 18. Februar 1876.

Programm: 1. Geschäftsbericht. — 2. Protokoll der entsendeten Special-Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfes von Handels-Usancen. — 3. Protokoll der Gewerbe-Section, betreffend Vertheilung des einheimischen Gewerbes bei Lieferungen von Ausstattungs- und Bekleidungsgegenständen der Honvéd's und des behördlichen Dienerspersonales. — 4. Protokoll der Gewerbe-Section, betreffend Revision des Gewerbegesetzes vom Jahre 1872. — 5. Protokoll der gemeinsamen Commission, betreffend der beantragten zweckmäßigeren Aenderung des Fahrplanes der k. k. pr. Südbahn. — 6. Protokoll derselben Commission, betreffend Herabminderung der Abgebühren für Käffer beim Dedenburger Adamate. — 7. Protokoll derselben Commission, betreffend die Lieferung des sämtlichen Kanzleibedarfes für die k. k. Aemter und Behörden durch eine Budapest Firma. — 8. Protokoll derselben Commission, über das Marktgesuch der Gemeinde Keresztely. — 9. Protokoll derselben Commission, über das Marktbevilligungs-Gesuch der Gemeinde Sz. Antalpa. — 10. Protokoll der entsendeten Special-Commission, betreffend Revision des im Jahre 1872 ausgearbeiteten Pensions-Statut-Entwurfes für die Kammerbeamten. — 11. Gesuch des Herrn Alex. Pálffy gegen die Yuzussteuer. — 12. Desgleichen des Herrn A. Mayer.

#### Eingefendet. \*)

An das verehrliche Publikum Dedenburgs!

Daß in der am 16. Februar l. J. abgehaltenen Sitzung des Municipal-Ausschusses der k. k. Freistadt Dedenburg das Theater für die nächsten 3 Jahre unter 9 bewährten Concurrenten an einen Herrn Maul verliehen wurde, der nach dem Referate der artistischen Theater-Commission die meisten Garantien biethet, das unter meiner Leitung so tief gesunkene Kunstinstitut wieder auf eine würdige, den Ansprüchen des Dedenburger Publikums entsprechende Stufe zu bringen, ist eine abgeschlossene Thatsache, die sich für den Augenblick jeder weiteren Kritik entzieht.

Die Mittel aber, welche angewendet wurden, um die Candidation eines der ganzen Bevölkerung Dedenburgs gänzlich fremden Individuums gegenüber bewährter Bühnenleiter wie Dr. Szerniz und Suttner — meine geringe Persönlichkeit gar nicht erwähnen — mit Still-schweigen zu übergeben, verbietet mir meine bürgerliche Ehre, welche von gewisser Seite auf das empörendste angefaßt und in den Roth gezogen wurde.

Diese verwerflichen Mittel nun dem verehrten Gesamtpublikum, auf dessen Täuschung es abgesehen war, zur Kenntniß zu bringen, ist der Zweck gegenwärtiger Zeilen, die ihre Wirkung auf die edel denkenden Bewohner von Dedenburg gewiß nicht verfehlen werden.

Ein hies. Geschäftsmann hat durch Colportierung der abentheuerlichsten Gerüchte über meine Vermögensverhältnisse, namentlich über meine Passiva die beunruhigendste Stimmung in den ihm nahe stehenden Kreisen hervorgerufen — er hat meine Passiva genau auf 13000 fl. herauszurechnen gewußt — diesem gegenüber die einfache Zusammenstellung von Daten meiner Passiva:

Forderung Sr. Hochgeborenen des Herrn Grafen Georg Székényi per 5000 fl.  
gedeckt mit meinem auf 5500 fl. geschätzten Fundus Instructus und meiner bei der Stadt-Commune erliegenden Caution per 2000 fl.  
Forderung des Hrn. Kerpel per 600 fl.  
Heute bereits beglichen, eben so die Restforderung des Hrn. C. Gybe.

Diverse Buchschulden im Betrage per 150 fl. bis heute noch unbeglichen, bleibt somit ein Passivum von sage Einhundert fünfzig Gulden zu verzeichnen.

Um dieser Summe von 150 fl. willen mußte der Ruin über mich heraufbeschworen werden. Derselbe Geschäftsmann hat zu wiederholten Malen an Jedermann die Auserung gethan, daß die in Umlauf gebrachten sogenannten Dugendarten von mir um so geringeren Preis an Hrn. Drechsler bezogen wurden, daß diese Dugendarten um 10 bis 12 kr. per Stück zu haben waren. — Insolange nicht der Beweis beigebracht wird, daß ich diese Dugendarten um einen geringeren Preis als 2 fl. 50 kr. pr. Dugend an Hrn. Drechsler verkauft habe, und wenigstens ein Zeuge nachhaft gemacht werden kann, der eine solche Karte für 10 oder 12 kr. gekauft hat, bin ich genöthigt dies als eine tendentöse, meinen Credit zu untergraben beabsichtigende Lüge zu bezeichnen. Mit wohlberednetem Raffinement wurde das Gerücht verbreitet, ich benötigte für meinen Haushalt allein jährlich die Summe von 12.000 fl., ja mein unbezahlter Conto bei dem Zuckerbäcker Hrn. Schwabe belief sich über 500 fl.

Wenn Herr Schwabe beweisen kann, daß ich während meines jährigen Wirkens als hies. Theater-Direktor nur um 20 fl. Werth, Waare von ihm bezogen habe, — daß ich ihm keinen Heller schuldig bin, muß er jeden Augenblick beides können — dann bin ich bereit mein „mea culpa“ offen zu bekennen.

Schon im Dezember v. J. wurde das Gerücht in der ganzen Stadt verbreitet, ich würde zum 1. Jänner das Theater sperren, man mußte eben auf raffinierte Weise die Abonnenten von der Einzahlung der zweiten Abonnementrate zurückrecken und so eine Krisis herbeiführen. Eine in der Theaterwelt gänzlich unbekannte Größe, der Epitodenpieler Herr Friedmann (pseudonym Maul) wurde von einem Judas meiner Gesellschaft nach Dedenburg zu kommen veranlaßt, um bei der außer allem Zweifel am 1. Jänner eintretenden Catastrophe

sofort, als ein Deus ex machina aufzutreten, und die Leitung des von mir so arg verfahrenen Theaterspiels zu übernehmen.

Das Manöver verunglückte, meine geehrten Abonnenten, denen ich während meiner Direktionsleitung noch keine Veranlassung gegeben hatte mich einer gemeinen Handlung fähig zu halten, zahlten die 2. Abonnement-Rate, unbekümmert um diese Gerüchte ein — doch waren dies die ersten gegen mich errichteten Minen, die, immer weiter ausgedehnt, mit lügenhaften ehrerhebenden Materiale gefüllt, endlich am 16. d. Mts. explodirten, und nach wohlberednetem Plane mich im Schutte begraben mußten, damit neues Leben aus den Ruinen erblühe.

Dies die verwerflichen Behelfe, welche von Privatpersonen angewendet wurden, meine Stellung als Leiter der hiesigen Bühne gegenüber der öffentlichen Meinung als unhaltbar zu bezeichnen. —

Aber nicht allein diese sind es, gegen welche ich mich zu wahren habe, sondern die artist. Theater-Commission hat mich der Herabwürdigung des hies. Kunst-institutes angeklagt, und diesen Vorwurf muß ich unter Berufung an meine langjährigen Abonnenten, als unrichtig zurückweisen. —

Wenn sich die artistische Theater-Commission auf den richtigen Standpunkt gestellt hatte, so hätte sie Rundschau bei den übrigen Provinz-Theatern halten und sich die Ueberzeugung verschaffen müssen, daß in Berücksichtigung der Mittel, welche dem Director eines Provinztheaters wie Dedenburg zu Gebote stehen, daß dieselbe keine Subvention bezieht, daß der Besuch des Theaters in den letzten 3 Jahren ein sehr spärlicher war, daß die Eintritts- und Abonnementpreise in keinem Verhältnisse zu dem Ausgabe-Stat stehen, daß also das hiesige Theater, in Berücksichtigung all dieser Faktoren, mehr leistete, als die bestsituirten anderen Provinztheater.

Daß die Anschauung der artist. Theater-Commission eine unrichtige ist, geht wohl deutlich aus dem Umstande hervor, daß sie es für opportun hielt ein Individuum für die Direction vorzuschlagen, welches im Besitze ausreichender Geldmittel ist um das Theater aus dem Sumpfe wieder zur früheren Glorie zu erheben — der Leiter der Dedenburger Bühne soll also nicht für seine aufopfernde Thätigkeit pecuniären Gewinn haben, sondern, wo möglich sein Vermögen — wenn er eines hat — hingeben um den Ansprüchen der Theater-Commission zu genügen, ist er dann auf dem traurigen Standpunkt angelangt, nichts mehr sein eigen zu nennen, dann hat der Mohr seine Schuldigkeit gethan und über seinen Ruin tritt ein anderer an die Spitze.

Daß übrigens mein Fall im Schooße der Commission eine beschlossene Sache war, dürfte wohl ein offenes Geheimniß sein.

Resumiren wir zum Schlusse die schweren Verbrechen, welche mich unwürdig machten, der Dedenburger Bühne ferner vorzustehen.

Als man mir vor 6 Jahren die Direction des Theaters verlieh, war ich Sänger, habe meiner Stellung in jeder Richtung als Künstler wie Mensch Ehre gemacht, ich betrat, unterstützt von einem meiner alten Freunde dies dornenvolle Geschäft eines Bühnenleiters mit dem besten redlichsten Willen alle meine Kräfte zur Befriedigung meines mir freundlich gesinnten Publikums einzusetzen — und habe bis heute ehrlich mein Werk durchgeführt; ich habe in den drei ersten Jahren meiner direktorischen Thätigkeit mir meinen reichhaltigen fundus instructus ganz schuldenfrei gemacht; die bei der Stadt-Commune erliegende Caution gehörte wenn auch nicht mir, so doch meiner Gattin. Als die schweren Jahre der allgemeinen Geld-Calamität kamen, der Theaterbesuch ein kaum nennenswerther wurde, was that ich? nachdem sämtliches Baarvermögen, meiner Frau auf Gagenzahlungen angewendet wurde, belastete ich meinen Fundus durch ein Darlehen von 5000 fl. um meinen Verpflichtungen gegen Stadt und Mitglieder gerecht zu werden, da wäre es Pflicht der artist. Theater-Commission gewesen zu konstatiren, wie viele Theater in der Monarchie zusammen brachen, wie viele Direktoren in der Mitte der Saison sperren, um nicht ihr Hab und Gut zum Opfer zu bringen, ich brachte es zum Opfer und immer wieder neue Opfer, heffend, einmal könnte und müßte es doch besser werden und meine Opferwilligkeit müßte endlich Anerkennung finden. — Wie sie anerkannt wurde, bewies das Resultat der Wahl am 16. d. M., — welche mich nöthigte von der Direction zurückzutreten und Alles was noch mein war hinzugeben, um nicht meine ganze Gesellschaft den momentanen Nahrungsforgen auszuliefern. Und alles das weil einige Herren aus der Theater-Commission sich meinen Ruin zur Aufgabe gemacht haben — doch sapienti sat. —

Und nun möge das unparteiische verehrte Publikum von Dedenburg, welches mir so zahlreiche Beweise seines Wohlwollens gegeben hat, entscheiden, ob ich die Schmach und Kränkung die mir angethan wurde verdient habe oder nicht. Josef Ludwig.

\*) Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingefendet“ übernimmt die Redaction keine Verantwortung. Die Red.

#### Correspondenz der Redaction.

An unsere anonyme Korrespondentin: Die zwei Firmen sind G. B. Richter und E. Rapprecht Photograph. Ein andermal bitte nicht a u o n y m sonst keine Antwort.

**Öffentlicher Dank.**

Herr Carl Schwarzmann in Steinambrück, hat für die Bibliothek des Dedenburger Kaufmann-Vereines 53 Bände verschiedene Werke gespendet, wofür hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Dedenburg, 22. Februar 1876.

Der Ausschuss des Dedenburger Kaufmännischen Vereines.

E. Lürk, Schriftführer. B. Ritter, Obmann.

**Jahrordnung vom 1. Dezember 1875 an.**

Nr.	Benennung	Tageszeit	Dedenb.			Verkehrs-Strecke
			Ant.	Abf.	Min.	
301	Personenzug	Früh	5 14	5 30	ab Kaniza nach Wien	
311	Gemisch.-Zug	Nachmittag	5 33	5 41	Steinamanger bis Wien	
313	Personenzug	Vormittag	11 12	11 20	Kaniza bis Wien	
315	"	Nacht	10 20	—	bleibt in Dedenburg.	
302	Personenzug	Nacht	10 28	10 38	Wien nach Kaniza	
312	Gemisch.-Zug	Vormittag	11 8	11 20	" " " Kaniza	
314	Personenzug	Nachmittag	5 6	5 24	" " " Kaniza	
316	Personenzug	Abfahrt von Dedenburg	5 Uhr 15 Min.	früh	von Dedenburg nach Kaniza.	

Sämmtliche Ankünfte und Abfahrten sind nach der Ortszeit genommen.

**Marktbericht. Dedenburg, am 25. Februar 1876.**

Weizen		Korn		Gerste		Hafer		Kukuruz	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
50	8 78	10	6 34	7	5 53	18	3 98	25	4 88
350	8 13	12	5 85	10	5 21	20	3 90	30	4 55
200	7 48	—	4 88	12	—	—	—	—	—

pr. 100 Kilo: Heu 40 — 2 fl. 32 fr., 160 — 1 fl. 60 fr.  
Stroh 150 — 2 fl. 68 fr., 50 — 1 fl. 80 fr.

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter.  
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Markbach.

**Oedenburg.**

Am Fasching-Sonntag den 27. Februar 1876, wird ein großer

**B A L L**

in der Turnhalle abgehalten.

Musik: Militär-Kapelle des 50. Infanterie-Regimentes Großherzog von Baden. Für gute Speisen, echte Getränke wird bestens Sorge getragen. Achtungsvoll Johann Bruckbauer.

3-3 Anfang 8 Uhr. — Entrée à Person 50 Kr.

**Med. u. Chir. Dr. Carl Sonnenberger,**

**Zahnarzt,**

wohnt in Dedenburg, Theatergasse Nr. 29, 1 Stock, ordinirt von 9 bis 3 Uhr.

**Männergesang-Verein „Liederkranz.“**

Die p. t. unterstützenden und ausübenden Mitglieder des „Dedenburger Männergesangvereines Liederkranz“ werden hiermit zu der

**Sonntag den 5. März 1876,**

Vormittag 10 Uhr im Vereinslokale (Casino 1. Stock) abzuhaltenen

**General-Versammlung**

freundlichst eingeladen.

**Gegenstände:**

1. Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereines.
2. Bericht über die Cassageabrechnung.
3. Wahl der Funktionäre pro 1876.
4. Urfällige Anträge.

Der Ausschuss.

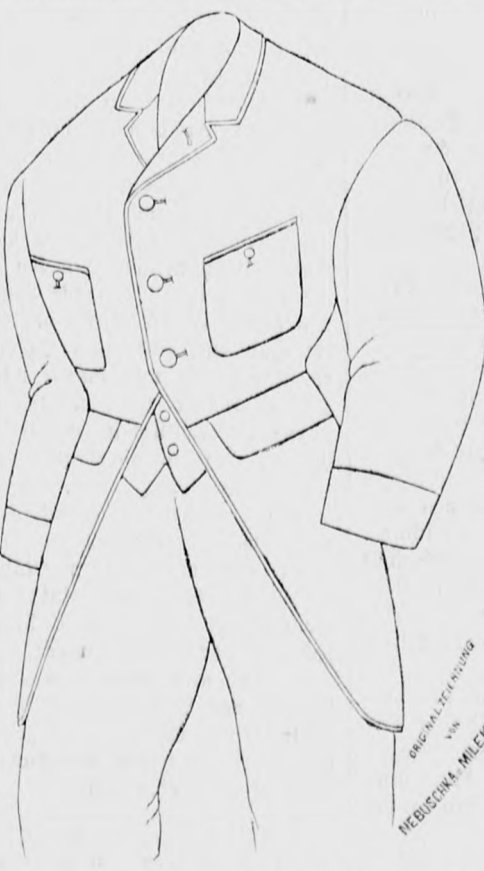
**Zur Marktzeit!**

Gefertigte Firma erlaubt sich dem P. T. Publikum auf ihr reichhaltiges ganz neu assortirtes Lager aufmerksam zu machen und empfiehlt besonders:

**Fesche Knaben-Anzüge**

von 3—5 Jahren 6 bis 9 fl., 8—16 Jahren 8 bis 19 fl.

aus sehr gutem und dauerhaften Stoffen.



**Für Herren!**

**Frühjahrs-Ueberzieher** von 14 bis 30 fl.

**Frühjahrs-Anzüge** von 22 bis 36 fl.

**Jaquette** von 12 bis 24 fl.

**Gacot** von 9 bis 20 fl.

**Beinkleider** von 6 bis 12 fl.

**Für Bestellungen nach Mass**

führen wir eine große Collection Stoffmuster aus den ersten und besten Brunner und anderen berühmten In- und ausländischen Fabriken mit uns. — Für prompte und solide Bedienung bürgt unsere sehr bekannte Firma.

Motto: Solid, reel und billig.

Hochachtungsvoll **Nebuschka jun. & Milek,** Schneidermeister aus Wien.

**Einladung**

**GENERAL-VERSAMMLUNG des Oedenburger**

Localausschusses und Vorschuss-Consortiums des I. allgem. Beamten-Vereines der österr. ung. Monarchie welche den 12. März 1876 um 6 Uhr Abends in der Börsenhalle abgehalten wird.

**Gegenstände:**

1. Abstattung des Rechenschaftsberichtes über das abgelaufene Geschäftsjahr 1875.
2. Verhandlung allfälliger Anträge von Seite der P. T. Mitglieder.
3. Wahl des Ausschusses.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren.

Oedenburg, im Februar 1876.

Der Ausschuss.

**Sodawasser-Fabrik**

von

**E. Kettler & K. Zdeborszky**

in

**Oedenburg, Grabenrunde Nr. 56, Kleinverschleiss bei Frau Wwe. Kraus, Grabenrunde 113.**

**Warnung.**

Zur Ergänzung meiner früheren Warnungen, betreffend Fälschate meines **Korneuburger Viehpulvers** gebe ich bekannt, daß in jüngster Zeit von Industriellen Viehpulver in Verkehr gebracht wird, das mit einer Vignette versehen ist, die von meiner echten, geschützten Marke kaum unterschieden werden kann; ferner existiren Fälschate, auf welchen zwar weder meine Firma, noch die Benennung: „Korneuburger Viehpulver“ vorkommt, die jedoch in Form, Farbe und Zeichnung so große Ähnlichkeit mit meiner echten geschützten Marke haben, daß die mit jener Vignette versehenen Viehpulver-Pakete mit meinem Erzeugnisse verwechselt werden können.

Nachdem durch den einstimmigen Wahrspruch der Sachverständigen die Nachahmung meiner Marke constatirt war, wurde jenen Industriellen die weitere Verwendung jener von mir beanstandeten Vignetten gerichtlich verboten und mache ich Wiederverkäufer jenes widerrechtlich bezeichneten Viehpulvers darauf aufmerksam, daß der weitere Verkauf desselben dessen gerichtliche Beschlagnahme zur Folge hat, und mit Geld-, eventuell auch mit Arreststrafe belegt wird.

Die Herren Käufer meines echten k. k. conc. Korneuburger Viehpulvers wollen darauf achten, daß dasselbe sowie meine übrigen Veterinär-Präparate echt bezogen werden können: in Dedenburg: bei den Herren S. Mezger, Apotheker; Ludwig Pachhofer; P. Müller; Sam. Lenz; D. Redert, Apotheker; Em. Meller; Eisenstadt: S. Formacher; Gr. Kaniza: A. Rosenfeld; S. Fesselhofer; Güns: S. Bründl, Apotheker.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Vignette derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Abstrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 fl.

Franz Joh. Kwizda.

**Populair-medicin. Werk.**

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 12 Reichmarken à 5 Kr. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig zu beziehen: „Dr. Arey's Naturheilmethode“, Preis 60 Kr. Der in diesem berühmten Werke, ca. 500 Seiten starken Buche angegebene Heilmethode verbindet Zauberei mit Wissenschaft. Die wichtigsten darin abgedruckten Zaubersprüche beweisen, daß kein solches Kraut noch Gifte gefunden, die der Verwirklichung nahe, rettungslos verloren sind; es sollte daher jedes vorzügliche Werk in seiner Gattung sein. Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk“ von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig“, welche auf Wunsch auch einen Auszug des selben gratis und franco verleiht.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Arey's Illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig.

**Ziehung 29. Februar 1876, der Lotterie zum Besten der Armen Wien's,** 3000 Treffer im Gesamtwerthe von 60.000 Gulden. Haupttreffer 4000 Ducaten in Gold.

Lose à 50 kr. zu haben bei Marie Wimmer,

3-3 Tabak-Sträßl, Theaterplatz Nr. 2.

**Epilepsie**

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Kitzsch,** Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. 33-23